

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

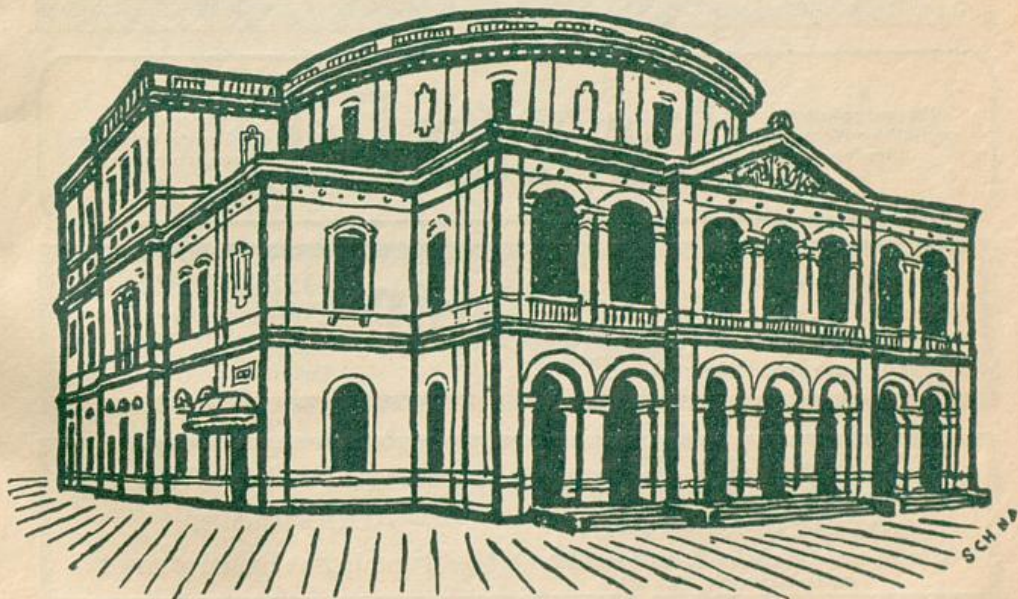
Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 41

urn:nbn:de:bsz:31-62057

16/VI - 22/VI



BADISCHES LANDES- THEATER



KARLSRUHE



*
Neu ausgefärrtete
gemütliche Wein- und
Bierstuben
*

Darmfärrter Hof
Kreuzstraße 2, Ecke Zirkel / Telefon 5115

*
Vor und nach
dem Theater besonders
empfehlenswert
*

Vertilgt restlos:
Schwaben, Russen, Ameisen
Ratten, Mäuse, Wanzen etc.
Präparate auch erhältlich!

»Pertschin«

OSKAR PERTSCH
Ungezieferverteilungsanstalt
KARLSRUHE / BADEN /
Luisenstr. 4 / Telefon 4205

E. Willer
OPTISCHE ANSTALT
Kaiser- Ecke Lammstr.
Telephon Nr. 3550

Operngläser, Feldstecher
Augengläser
Mechanische Spielwaren

Karl Lang
Kaiserstraße 167
Deutschlands größtes Pianohaus.

**Pianos
Harmonium
Flügel**



Badisches Landestheater

Karlsruhe

NR. 41. JAHRG. 1925/1926

WOCHENSPIELPLAN VOM 16. JUNI BIS 22. JUNI 1926

LANDESTHEATER:

Wochentag und Datum	Gültigkeit d. Vorz.-Kart.*	Abon. Abt.	Nummer der Theater-gemeinde	Nr. Volks-bühne	Werk	Dauer der Vorstellung	Preis für Speerf. i. Abt.
Mi. 16. VI.	*	B 28	—	9	Hoffmanns Erzählungen <i>Es stehen Plätze in allen Preiskategorien für den allgem. Verkauf zur Verfügung</i>	7 ¹ / ₂ - g. 10 ¹ / ₂	8.40
Do. 17. VI.	*	G 27	II. S Gr. u. I. 100	—	Lady Windermere's Fächer	7 ¹ / ₂ - 10	5.20
Fr. 18. VI.	*	C 28	—	—	Der Mikado	7 ¹ / ₂ - 10 ¹ / ₄	8.40
Sa. 19. VI.	—	—	—	—	Nachmittags: Schülervorstellung: Der Freischütz <i>Eine beschränkte Anzahl von Plätzen stehen für den allgem. Verkauf zur Verfügung</i>	12 ¹ / ₂ - 5 ¹ / ₂	4.—
	*	D 27	101-200 u 401-500	—	Abends: Anläßl. des 40jährigen Bühnen-jubiläums von Hugo Höcker Neu einstudiert: Die Großstadt-luft . Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal u. G. Kadelburg	7 ¹ / ₂ - g. 10	5.20
So. 20. VI.	*	A 28	—	—	Tannhäuser	6 ¹ / ₂ - n. 10	8.40
Mo. 21. VI.	*	—	—	10	Robert und Bertram <i>Der IV. Rang steht für den allgemeinen Verkauf zur Verfügung</i>	7 ¹ / ₂ - 11	5.20
Di. 22. VI.	*	E 28	701-800	—	Der Mikado	7 ¹ / ₂ - 10 ¹ / ₄	8.40

KONZERTHAUS:

So. 20. VI.	*	—	—	—	Jenny bummelt	7 ¹ / ₂ - g. 10	4.20
-------------	---	---	---	---	---------------	---------------------------------------	------

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

IN VORBEREITUNG:

Schauspiel: Donna Diana. Lustspiel in 5 Aufzügen von Moreto. — Der Bauer als Millionär von Ferdinand Raimund.

Oper: Martha von Friedrich von Flotow. — Der Evangelist von Wilhelm Kienzl. — Der Zigeunerbaron von Johann Strauß.

Abgang der letzten Züge:

n Richtung Blankenloch - Graben - Ndf.-Mannheim . . . 10²⁴ Nm P.-Z.
 „ „ Pforzheim . . . 10²⁸ Nm P.-Z.*
 „ „ Bruchsal mit Anschluß nach Bretten . . . 10²⁶ Nm P.-Z.
 „ „ Ettlingen - Rastatt - Baden - Badenn. Offenburg 11⁰⁵ Nm P.-Z.

in Richtung Gröfzingen - Bretten - Epping.
Sonn- u. Feiert. 10²⁰ Nm P.-Z.**
 Nach Bruchsal und Heidelb. 11²⁴ Nm Schnell.-Z.
 „ Pforzheim . . . 11²⁶ Nm Schnell.-Z.
 *) wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 10²⁰ Nm
 **) wartet auf den Schluß des Landestheaters bis höchstens 10²⁰ Nm



Moninger Bier

Das unübertreffliche Qualitäts-Bier



Zum Moninger

Ecke Kaiser- und Karlstrasse
HAUPTAUSSCHANK DER BRAUEREI MONINGER
Treffpunkt der Künstler

*Und wie die schwangere Phantasie Gebilde
Von unbekanntem Dingen ausgebiert,
Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt
Das luft'ge Nichts, und gibt ihm festen Wohnsitz.*

Shakespeare

*Kein großer Künstler sieht die Dinge,
wie sie wirklich sind. Er würde aufhören,
Künstler zu sein.*

Oscar Wilde

*

SCHÖN UND HÄSSLICH

Es ist ein erheiternder Gedanke, daß es Schönes und Häßliches nur im Gehirn des Aesthetikers gibt. Von „der Darstellung des Schönen“ zu reden — welche Einfalt! Es gibt nichts „Schönes“ darzustellen, weil es nicht hier und dort etwa herumliegt, sondern in jedem Augenblick erst erschaffen werden muß. Und wenn Herr N. behauptet: aber diese Rose ist schön! so antworte ich ihm: Vielmehr Sie erschaffen die Schönheit der Rose im Moment ihres Schauens und das fällt Ihnen leicht, denn Milliarden haben sie vor Ihnen ebenfalls erschaffen. Gleichwohl wird die Schönheit, welche Sie der Rose erschaffen, sich nicht mit der messen können, die ein wahrhaft schöpferisches Auge, das, von ihrem Bild getroffen, wie trunken wird, weil es sich ewige Jugend bewahrt hat, ihr erschafft.

Wenn Sie daher von der Ihnen erschaffenen — nachgeschaffenen — Schönheit als von Schönheit überhaupt reden, so drängen Sie damit Ihren sehr mittelmäßigen schöpferischen Geist der Welt und vor allem den Künstlern wie ein Joch auf, unter das man sich beugen müsse: als dürfe nur ebensoviele Schönheit erschaffen werden, als Ihnen zu schaffen möglich ist. (Ihr Wille zur Macht). Aber, mein Werter, Sie wissen von der Schönheit nichts, so wenig wie irgend ein anderer. Sie wissen nur von der von Ihnen geschaffenen (meist nachgeschaffenen) Schönheit. Auch wir Künstler wissen nicht, was die Schönheit ist, aber wir vermehren sie als von Natur aus stärker empfindende, zeugende, als die am weitesten vorgestreckten Fühler des Menschen.

Christian Morgenstern.



VOLKSKUNST

Wenn ich ein Wort über „Kunst“ sage, so ist mir die Schwarzwälder Zeugnisaussage: „Es cha sy, 's cha aber au nit sy!“ eine gefundene Einleitung dazu. Bei kaum einem anderen Zweig menschlicher Tätigkeit als bei der aus der Phantasie entsprungenen Kunst kann man sein Urteil darauf gründen: „Jo, 's cha sy, 's cha aber anders sy!“

Jeder kritische Geschmacksrat, der die Kunst festnageln will, muß vor solchem Ausspruch verschwinden. Das Volk wird wieder die Kunst, die es braucht selber machen. Dann wird die Kunst, die es schafft, der ehrliche Ausdruck seiner Seele sein. Die Geschmackspächter mögen sie dann klein oder groß, ungeschickt und häßlich nennen, sie ist gut und ist unser, wenn sie das wahre Bild unseres Seelenlebens ist. Ist sie eine dem Volk angeborene Kunst, so wird sie sich auch zu einer hohen Stufe der Vornehmheit entwickeln. Vor allen Dingen sei sie aber für den, der sie hervorbringt, eine Freude, so, wie man doch auch nur zum eigenen Vergnügen tanzt. Die Freude an der Schönheit der von der ewigen Schöpferkraft gebildeten Werke der Natur gehört wohl auch in das Gebiet der Kunst; es ist vielleicht sogar ihre Grundlage. Dem Menschenauge ist es eine Gabe von Gott, diese Schönheit zu empfinden, die Wunder des Lichtes zu schauen. Dem Menschenohr ist es vergönnt, das Wogen der Töne als Weltharmonie der Seele zuzuführen, und aus all dem, was die Sinne der Seele von der Welt übermitteln, schafft der sammelnde Geist die Kunst, „die der Mensch allein hat.“

Der Geschmack ist etwas gar Wechselndes, ja, er ist von der Mode abhängig. So war einst zum Beispiel für die Landschaftsmalerei nur der Eichbaum der Darstellung wert. Die, welche Weiden und Pappeln in ihre Bilder brachten, wurden als Umstürzler betrachtet . . . und nun gar erst die, welche es wagten, Obstbäume, Fruchtfelder, Wiesen dem Sonntagspublikum der Kunstvereine im Bild vorzuführen, wurden von den Geschmacksleuten geradezu als Schädlinge der Kunst betrachtet. Da das Publikum immer Mehrheit ist, so erließ es Ausstellungsverbote, um die „Kunst“ zu schützen.

Hans Thoma.

DER REIZ DES SPIELS

Die Griechen charakterisierten die Vorstellung „Spiel“ mit den Worten: „Kinder treiben“, die Römer „sich freuen“, die Hebräer „scherzen“ oder „lachen“, und das alldeutsche Wort „spilan“ bedeutet eine leichte, schwankende Bewegung ausüben“. Das Wort, besonders das deutsche, ist heutzutage längst über die enge Begriffsfassung hinausgekommen. Wir bezeichnen heute das sinnlose und doch so sinnreiche Treiben der Kinder mit „Spiel“; wir sprechen von Schach-, Kartenspiel; der Schauspieler spielt und der Musiker spielt. Aber immer wieder tritt dieses Spiel dem Leben gegenüber, dem Leben und der Arbeit. Das Leben ist ernst, erfordert Arbeit, und das Spiel ist leicht, bringt Erholung. Jeder Sport ist eine Art Spiel. Es ist nur so seltsam, daß zu gleicher Zeit der Sport eine gewisse Diätetik voraussetzt, und daß wir immer wieder fast einen medizinischen Begriff damit verbinden.

Das Wesen und die Wirkung des Spiels ist eben nicht darin zu finden, daß sie Vergnügen machen; nicht allein ein Lustgefühl lösen sie aus, sondern sie gewähren auch Reiz, steigern die Lebenskraft in uns.

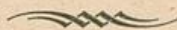
Heutzutage bemächtigt sich die Pädagogik immer wieder des Sportes, weil sie einsieht, daß das Spiel eine Macht ist, welche die Seele des Spielenden oder mindestens doch sein Temperament beeinflusst, hebt und oft zum Überschäumen bringt.

Die eine Welt ist die Welt des Berufes und die andere Welt die Welt des Spiels. Nicht immer standen sich diese beiden Welten fast kriegerisch gegenüber, nicht immer war der Beruf eine Zwangsjacke, aus der man sich hinaussehnt in die Freiheit und die Schönheit. Das moderne Kulturleben aber treibt uns immer wieder in die Enge. Die Zweckmäßigkeit des Berufes steht der Zwecklosigkeit des Spiels gegenüber; man möchte fast sagen: der Erhaltungstrieb dem Spieltrieb gegenüber. Und da kommt man auf die Schillersche Idee, die den Begriff des Schönen auf den Spieltrieb zurückführt. Die Arbeit ist selten ein Zweck für sich, sie ist

ein Zweck für das Leben, für die Erhaltung des Lebens. Sie ist selten ein Genuß (es sei denn die artistische Arbeit, die in sich frei ist). Sie verschafft höchstens Möglichkeiten zum Genießen. Hingegen das Spiel ist Ende und Ziel für sich. „Jeder andere Genuß ist oft ein Erfolg und darum auch ein Motiv ernster Arbeit und ernstestrebens, das Spiel aber ist in sich selbst Tat und Genuß, Streben und Ziel. Das Spiel also steht vom Reiche der Zwecke isoliert“.

Wenn der Philosoph Leibniz von dem Spiel meint: „Sie befördern das Denken“, so ist damit nur rein äußerlich eine Beobachtung wiedergegeben. „Tiefer in den Kern der Sache führt uns das oft wiederholte Wort Jean Pauls: „Der Mensch muß Spaß verstehen, das heißt Ernst. Den Spaß, den wir machen und den uns das Leben macht, müssen wir verstehen, wenn wir den Ernst des Lebens verstehen wollen.“

Außerordentlich geistreiche Worte sagt Lazarus über die Frage, in welchem Sinne und aus welchem Grund die Welt des Scheins, die Poesie und das Schauspiel uns Vergnügen bereiten: Zunächst ist es die erhöhte, bereicherte oder bereichernde freie Tätigkeit, mit welcher die Welt des Scheins, der Dichtung, des Fabulierens unsere Seele und speziell unsere Muse erfüllt. Ungesättigt von dem, was die Erfahrungen des Lebens im einzelnen wie in der Gesamtheit, in der Gegenwart und in der Geschichte als Bilder der Wirklichkeit uns vorführen, zieht eine zweite Welt durch die erfindende Kunst an uns vorüber, um den Geist zu beschäftigen und das Gemüt in Bewegung zu setzen. Den Grenzen und den Fesseln der Realität entzogen wird uns in Ereignissen, Personen, Charakteren und Verwicklungen „was sich nie und nirgends hat begeben“ zu einem freien Inhalt unseres eigenen Innern dargeboten, und es ergötzt uns um so mehr, weil es aktiv von uns erfaßt, aber doch draußen vor uns sich abspielt, ohne daß wir in die Gestaltung desselben eingreifen und ohne daß es in die Gestaltung unseres eigenen und ernstestrebens Lebens eingreift.



FR. NIETZSCHES THEATRALISCHE VERSUCHE

Elisabeth Förster-Nietzsche, die getreue Weggefährtin ihres großen Bruders, erzählt in ihrem Buche: „Der junge Nietzsche“ von des Bruders Theaterspiel in der Kinderzeit. Deutlich kennzeichnet sich im kindlichen Spiel schon die tiefe Neigung Nietzsches für Griechentum und Kunst. Die Kinder, deren Elisabeth Förster-Nietzsche Erwähnung tut, sind Wilhelm Pinder und Gustav Krug, Söhne angesehener Bürger in Naumburg; dort spielt sich im Jahre 1854 folgende Szene ab:

„Homer und das ganze waffenklirrende Ilion war es, dass ihn zu allerhand überraschenden Dichtungen begeisterte. Er faßte schließlich mit Wilhelm den Plan, ein Schauspiel zu verfassen, das wir dann allesamt aufführen wollten. Diesmal wurde auch gnädig das weibliche Element der Familien zur Teilnahme am Spiel herangezogen: Wilhelms beide Schwestern und ich.

Das Stück hieß: „Die Götter im Olymp“; es spielte zur Hälfte auf der Erde, und zur anderen Hälfte in der ebenerwähnten Götterheimat. Natürlich hatten es die beiden Dichter so eingerichtet, daß sie und Gustav alle Hauptrollen spielten und immer zu sprechen hatten; uns kleinen Göttinnen im Alter von sechs bis acht Jahren blieb nur wenig zu sagen. Wir waren aber ganz begeistert von der Wichtigkeit unseres Vorhabens und der Schönheit unserer Kostüme.

Endlich kam der große Tag, da die Aufführung vor einem kleinen Kreis vertrauter Familienfreunde im Hause des Appellationsgerichtsrats Pinder stattfinden sollte. Es kam leider nicht alles, wie es sollte! Zuerst fehlte, als wir zum Spiel vereinigt waren, Gustav, der sich plötzlich gekränkt gefühlt hatte und nun durchaus verschwunden blieb. Mit ihm fehlte aber ein Hauptakteur, auf Erden: ein Held, im

Olymp: Jupiter. Allgemeine Trostlosigkeit! — Da erbot sich Herr Rat Pinder die Rolle zu spielen; er hatte das Stück uns eingeübt, so konnte er es fast auswendig. Zwar war er doppelt so hoch wie wir andern kleinen Akteure, doch machte sich das bei Jupiter ganz leidlich. Aber der flüchtig gewordene Gustav hatte auch noch eine Erdenrolle zu geben, in der er den Besiegten darstellen mußte, der dem tapferen Anstürmen meines Bruders als des siegreichen Helden unterlag. Das sah nun freilich außerordentlich unwahrscheinlich aus, als der große Rat Pinder durchaus von dem kleinen Helden besiegt werden mußte; er warf sich aber wundervoll hin und starb nach allen Regeln der Kunst. Bei den Zuschauern war jedoch keine rechte Rührung und Andacht, zumal da sich Herr Pinder beim Sterben seines Regisseuramtes erinnerte, mit einem Fuß die spanische Wand vorzuschieben begann und mit schwacher Stimme sagte: „Meine Herrschaften, der erste Akt ist zu Ende.“

Das Stück ging leidlich vorwärts bis zur letzten Szene der großen Götterversammlung, welche den zum Gott erhobenen Helden in ihrer Mitte erwartete. Die Szene war gut geübt und soll sich auch gut ausgenommen haben. Eine Freundin des Hauses Pinder, welche an diesem Abend Zuschauerin gewesen war, erzählte mir noch späterhin, wie wir Miniatur-Göttinnen mit unsern rosigen Kindergesichtern, weißen, rundlichen Armen und Hälschen außerordentlich niedlich in unsern griechischen Kostümen ausgesehen hätten, Juno im lichtblauen Seidengewand mit goldenen Spangen, Diana in Weiß mit silbergesticktem grünem Atlas verziert, ich als Pallas Athene in weißem Atlasgewand mit silberglänzender Rüstung und Helm.

Wir hatten alle gut gelernt und blieben durchaus nicht stecken, aber trotzdem scheiterten wir sämtlich und zwar in dem Augenblick, als Nektar und Ambrosia; vulgro Flammeri und Himbeersaft, erschienen. —

Die beiden Dichter hatten es für dringend nötig befunden, daß in dem Schauspiel etwas gegessen würde, auch bedurfte der zum Gott erhobene Held durchaus dieser Stärkung. Leider hatten wir aber vergessen, den Moment des Essens auch vorher mit einzuüben; — wer hätte auch von uns daran gedacht, daß das überhaupt nötig sei? — Essen, so meinten wir, das ginge von allein, noch dazu etwas, was wir so gern aßen. Jawohl! Das Essen ging auch recht gut von allein, aber daß wir dabei auch sprechen und spielen sollten, das schien unmöglich! Als artige Kinder waren wir überhaupt nicht gewöhnt beim Essen zu sprechen.

Und so ergab sich die gesamte Götterschar ganz natürlich, ja allzu natürlich dem Schmausen, klapperte mit Tellern und Löffelchen und stopfte sich die kleinen Mäuler voll. Die Zuschauer brachen in ein nicht endenwollendes Gelächter aus, auch Jupiter stimmte fröhlich ein; nur die beiden Dichter empfanden auf einmal mit Schrecken, daß die Sache nicht in Ordnung war, setzten die Teller hin und zwangen uns mit düstern Blicken und sanften Puffen, ein gleiches zu tun. Der Schreck machte uns ganz verwirrt, wir wußten die Stichworte nicht mehr recht, fielen zur Unzeit ein, betonten falsch, kurzum — das Stück hinkte sehr kümmerlich seinem Ende zu.

Juno und ich, Athene, nahmen uns die Sache zu Herzen und setzten uns weinend auf eine Fußbank; die Dichter standen düster in einer Ecke und schienen zu denken: das käme davon, wenn Mädchen mitspielen. Schließlich wurden wir aber allesamt mit der Zusicherung getröstet, daß in vierzehn Tagen das Stück noch einmal, vor unserm Großmütterchen, welche doch nie ausging, gespielt werden sollte und wir dann sicherlich ein zweites Mal ohne Unfall zu Ende spielen würden.“

Radio-König Erbprinzenstr. 31
Fernsprecher 390
Aeltestes Spezialhaus für den gesamten Rundfunk-Bedarf

KARTENVERKAUF

1. Zur Tagesvorstellung

Durchgehender Verkauf

werktags bis 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung und
bei der Vorverkaufsstelle des Landestheaters von vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an, bei den
Hauptverkaufsstellen in der Stadt (Zuschlag 10 S .)

Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserpassage 2, Tel. 388, und
Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz, Tel. 450,

ferner bis 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung

bei der Zigarrenhandlung Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und
Kaufmann Karl Holzschuh, Werderstr. 48, Tel. 503.

An Sonn- und Feiertagen:

Tageskasse im Hauptgebäude des Landestheaters bzw. Konzerthauses von
11—1 Uhr und Abendkasse jeweils $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn der Vorstellung,
außerdem von 1 Uhr ab beim Portier, auch telephonisch.

2. Vorverkauf

für die im Wochenspielplan angekündigten weiteren Vorstellungen:

An der Vorverkaufsstelle des Landestheaters

werktags vorm. von $\frac{1}{2}$ 10—1 Uhr und nachm. von $\frac{1}{2}$ 4—5 Uhr,

ferner an allen obigen Verkaufsstellen in der Stadt durchgehender Verkauf werk-
tags wie zur Tages-Vorstellung.

Vorrecht

für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von
Vorzugskarten, jeweils ab Samstag nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf
und weiterer Umtausch jeweils ab Montag vormittags.

Über schriftliche Vorbestellungen, die bis 5 Uhr nachmittags vor dem Vorstellungstag
nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Verkaufsstellen in der Stadt übernehmen bei Erschöpfung ihres Bestands und
auch für andere Karten, als ihre vorrätigen, auch im Vorverkauf, die Bestellung bei der
Vorverkaufsstelle des Landestheaters und stellen hierüber Ausweise aus, die zur
Benützung des Platzes ohne Umtausch an der Theaterkasse berechtigen.

Bei dem Portier der Hotels und größeren Gasthöfe können auf demselben Wege
Karten für die Tagesvorstellung bestellt werden.

Vorausbestellungen und Einzahlungen auf Abonnements- und Plätzeicherungen

können durch Postscheckkonto des Landestheaters Nr. 7744 — Amt Karlsruhe — durch
Bankkonto bei der Badischen Bank oder Girokonto Nr. 345 der städt. Sparkasse
bargeldlos überwiesen werden. Schecks werden bei Entrichtung größerer Beträge
(Einzahlung auf Abonnements- und Plätzeicherung, Kauf von Vorzugskartenheften)
angenommen.

Vorzugskarten sind in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Auswärtige Kartenvermittlungsstellen:

Baden-Baden: Wild's Buchhandlung, Fernspr. 1122.

Bretten: Jos. Leitz, Weißhoferstr. 13, Fernspr. 53.

Bruchsal: Buchhandlung Heinrich Katz, Fernspr. 495.

Durlach: Musikhaus Weiß, Fernspr. 458.

Ettlingen: Buchhandlung Julius Schmitt, Fernspr. 104.

Gaggenau: Zigarrengeschäft Ludwig Flum, Adlerstr. 22, Fernspr. 92.

Heidelberg: Musikalienhandlung Karl Hochstein, Hauptstr. 73, Fernspr. 535, und

Musikalienhandlung Eugen Pfeiffer, Hauptstr. 44.

Pforzheim: Otto Rieckers, Buchhandlung, Fernspr. 193.

Rastatt: Buch- und Kunstdruckerei K. u. H. Greiser, Fernspr. 29, 227 und 564.

TAGES-EINTRITTS-PREISE

Landestheater:

						Vor- verkaufs- Gebühr
I. Rang, Seiten- und Mittelloge und Balkon-Fremdenloge	7.40	7.90	9.40	10.90	12.40	—,40
Parterre-Fremdenloge	5.20	6.40	7.40	8.40	9.40	—,40
I. Rang-Loge und Balkon	5.40	6.90	7.90	8.90	10.40	—,40
Sperrsttz I. Abteilung	5.20	6.40	7.40	8.40	9.40	—,40
Sperrsttz II. Abteilung und Par- terre-Logen	4.50	5.80	6.30	6.80	7.80	—,40
II. Rang { Mitte	3.90	4.80	5.30	5.80	6.50	—,40
{ Seite	3.50	4.30	4.80	5.30	5.50	—,40
III. Rang { Mitte	3.—	3.20	4.—	4.40	4.50	—,20
{ Seite	2.60	2.80	3.20	3.70	4.—	—,20
IV. Rang { Mitte	1.70	1.80	2.20	2.40	2.80	—,20
{ Seite	1.40	1.60	2.—	2.20	2.20	—,20
II. Rang Stehplatz	2.40	2.60	3.20	3.50	3.50	—,20
III. Rang Stehplatz	1.—	1.10	1.20	1.50	1.50	—,20
IV. Rang Stehplatz	—,90	1.—	1.10	1.30	1.30	—,20

Ermäßigte Sonderkarte zu 5 Mark für 2—4 Vorstellungen im II., III. oder IV. Rang gültig zu allen Vorstellungen im Abonnement, Werktags und Sonntags, übertragbar — keine Vorverkaufsgebühr — kein Zuschlag für Programmheft — gültig 2 Monate von der ersten Vorstellung an, verwendbar zu 4 Plätzen im IV. Rang oder zu 2 Plätzen im III. Rang oder zu 1 Platz im II. Rang und 1 Platz im IV. Rang oder zu 1 Platz im III. Rang und 2 Plätzen im IV. Rang.

Konzerthaus:

		Einlaßgeb. und Kleiderablage	Vorverkaufs- gebühr
Orchester-Sperrsttz	5.20	—,20	—,40
Parkett I. Abteilung	4.20	—,20	—,40
Parkett II. Abteilung	3.50	—,20	—,40
Parkett III. Abteilung	2.70	—,20	—,40
Galerie, Seite. I. Abteilung	2.40	—,20	—,20
Galerie, Seite, II. Abteilung	2.20	—,20	—,20

Sozialabgabe und Programm inbegriffen.

PREISE DER DAUERKARTEN

Art der Plätze	Abonnement		Platzsicherung			Vorzugskarten	
	für eine Vorstellung	für drei Vorstel- lungen einchl. Sozialabgabe und Programm	halb Oper u. Schaus- piel	nur Oper	nur Schaus- piel	für eine Vorstellung	für ein Heft (8 Ab- schnitte) e inchl. Sozialabgabe und Programm
Balk.-Fremd- Log. u I. Rang Mittelloge . .	5.80	18.40	7.40	9.25	5.60	—	—
I. Rang-Loge und Balkon .	4.80	15.40	5.90	7.40	4.50	5.90	47.20
Sperrsttz I. Abt. u. Parterre- Fremd.-Log.- Sperrsttz II. Ab- teilung und Part.-Loge . .	4.50	14.50	5.60	6.80	4.25	5.60	44.80
II. Rang . . .	3.80	12.10	4.70	5.70	3.75	4.70	37.60
III. Rang . . .	3.30	10.60	3.95	4.55	3.15	3.95	31.60
IV. Rang . . .	2.20	7.10	2.80	3.10	2.30	2.80	22.40
	—	—	—	—	—	1.55	12.40

jährlich 30 Vorstel-
 lungen halb Oper,
 halb Schauspiel,
 zahlbar in 10 Raten
 zu 3 Vorstellungen
 auch Teilabonnement
 für Restspielzeit
 Belkarten für Familienangehörige mit 20% Nachlaß
 auf die Tagespreise.

Einchl. Sozialabg. u. Programm
 Mindestens 30 Vorstellungen für
 einen Platz im Spielj. Raten-
 zahlung wie bei Abonnement
 (bis zu 10 Monatsraten). Auch
 anteilige Hefte für noch offen
 stehende Monate der Spielzeit

Halb Oper, halb Schau-
 spiel, gültig 4 Monate
 (Ferien nicht mit-
 gerechnet.)
 Gleichzeitige Benützung
 mehrerer Abschnitte zum
 gemeinsamen Besuch.

BAHM & BASSLER
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
 zu Kurzwecken und als tägliches Tischgetränk

Karlsruhe i. B. Freiburg i. Brg.
 Bittel 30, Tel. 255 Lagerhausstr. 19, Tel. 2967
 Segr. 1887



Tintelott-Rasiermesser
 sind die besten!
 Erhältlich
 in **Tintelotts Schleiferei**
 Amalienstraße 43

Ernst Burger
 (früher Karl Dux)

Polster- u. Dekorationsgeschäft
 Waldstraße 89 / Fernruf 2317
 Muster sowie Kostenvoranschläge zu Diensten

WEIN- u. SPEISE-RESTAURANT
ASTORIA
 ADLERSTRASSE NR. 9
 NÄCHST DER KAISERSTRASSE

GUTGEFLEGT WEINE / PRIMA
 BIER / REICHHALTIGE SPEISEN

UMFORMEN
 von
 Damen-, Filz- und
 Strohhüten nach neuest. Modellen
 als Spezialität
 empfiehlt

J. MACK · HIRSCHSTR. 29
 früher Erbprinzenstrasse Nr. 26

Karl Lang
 Kaiserstraße 167
 Marken von Weltruf

**Pianos
 Harmonium
 Flügel**

Karl Lang

Kaiserstraße 167
Meine Bedingungen ermöglichen die
Anschaffung eines erstkl. Instruments

Pianos
Harmonium
Flügel

Städt. Badeanstalten

Geöffnet.

Werktagl. vorm. 8 Uhr durchgehend bis abends 8 Uhr

Vierordtbad: Ecke Ettlinger- und Gartenstrasse
neben der Festhalle

Friedrichsbad: Kaiserstrasse 136, Nähe der
Hauptpost, neben Moninger

Schwimm-, Wannen-, Dampf- und elektr. Licht-Bäder
Medizinische Bäder sowie Kurbäder verschied. Art

E. Karrer & Sohn

vormals Gebr. Karrer

Möbel / Betten / Polsterwaren

zu bekanntbilligen Preisen / Zahlungserleichterung

Jetzt nur noch Kriegsstrasse 200

(gleich Ecke Westendstraße)

FERD. THIERGARTEN

(BADISCHE PRESSE)

KARLSRUHE

TELEFON NR. 4050 BIS 4054

BUCHDRUCK · STEINDRUCK · OFFSETDRUCK